

REISESTIPENDIEN DER STIFTUNG DOKTORHUT

Laura Cohen erhielt im vergangenen Jahr ein Stipendium aus den Mitteln der Stiftung Doktorhut, das ihr eine Forschungsreise im Rahmen ihres Promotionsvorhabens ermöglichte. Die von Professor Dr. Roland Kanz betreute Dissertation mit dem Arbeitstitel „Gestalt und Gehalt der Merkurfigur in der Bildhauerei der Frühen Neuzeit“ beschäftigt sich mit dem Allegoriepotenzial des mythologischen Gottes Merkur im Zeitraum von etwa 1500 bis 1800.

Besonders seit der Renaissance sind die Götter der griechischen und römischen Mythologie in der Kunst beliebte Figuren, die stellvertretend für verschiedene Bereiche eingesetzt werden: als Personifikationen von Tugenden, Naturkräften oder Planeten sowie als Allegorien moralischer und philosophischer Ideen. Auch in der dominanten Geistesströmung der Renaissance, im Humanismus, ist der Gott Merkur eine zunehmend wichtige Gestalt. Ziel des Promotionsvorhabens ist die Analyse dieser Götterfigur in der Frühen Neuzeit, ihre Definition, ihre Einsatzorte, ihre Funktionen und ihre politische Inanspruchnahme. In erster Linie soll hierbei die Verwendung Merkurs in der Bildhauerei untersucht werden, da Skulpturen häufig für einen öffentlichen Raum konzipiert und somit nicht nur einer bestimmten Gesellschaftsschicht vorbehalten waren.

Durch Skulpturen im Außenraum konnte die intendierte Botschaft der Kunstwerke und damit ihrer Auftraggeber alle Schichten erreichen – die Bevölkerung, hochgestellte Persönlichkeiten, Reisende etc. – und das machte sie besonders geeignet für die Selbstdarstellung eines Einzelnen oder die Repräsentation einer Regierung. Die vielen Facetten des Merkur, seine Eigenschaften, Fähigkeiten und Geschichten in Verbindung mit anderen Göttern, machen ihn zu einer mehrdeutigen Figur, die dementsprechend für verschiedene Kontexte geeignet erscheint.

Die wichtigsten Werke befinden sich u. a. in Venedig, Florenz, Bologna, Augsburg, Paris und London. Dank der Förderung konnte Laura Cohen dorthin reisen, um die Originalwerke zu betrachten und für die Analyse geeignete fotografische Aufnahmen der Skulpturen sowie ihrer zum Teil originalen Aufstellungsorte anzufertigen.

*Paris, Musée du Louvre: Antoine Coysevox,
Merkur (1702), Marmor.*

Alexander Pütz erhielt für seine Forschungsarbeit am Kunsthistorischen Institut ebenfalls ein Reise-Stipendium. In seiner Dissertation, betreut von Professorin Dr. Anne-Marie Bonnet, beschäftigt er sich mit dem Bild der Frau im Werk des deutschen Künstlers Lovis Corinth (1858–1925).

Innerhalb der Forschung nimmt das Frauenbild im Werk Corinths eine untergeordnete Rolle ein. Es scheint verwunderlich, dass die wissenschaftliche Betrachtung eines Künstlers, der zu seinen Lebzeiten als „Maler der nackten Weiber“ bekannt war, noch keine tiefgreifende monographische Arbeit hervorgebracht hat. Denn Corinths Werk kann nicht nur auf die Nacktheit seiner Modelle reduziert werden, sondern bietet zudem einen vielschichtigen Blick auf die Geschlechterthematik. Allein in über 300 Ölgemälden schuf Corinth bildliche Entwürfe von Frauen in allen ikonographischen Varianten. Zudem war Corinth mit Charlotte Berend, einer Künstlerin der Gruppe Berliner Secession, verheiratet, Betreiber einer Malschule für Frauen und Vorstand der Berliner Secession, die als eine der ersten Vereinigungen dieser Art Frauen aufnahm. Diese Konstellation ist nahezu einzigartig im damaligen kulturellen Umfeld. Aus dieser Sichtweise ergeben sich Fragen nach der Geschlechterauf-fassung innerhalb des damaligen kulturellen Systems.

Dank der Förderung konnte Alexander Pütz das Deutsche Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum und das Archiv in der Akademie der Bildenden Künste in Berlin besuchen, wo sich der schriftliche Nachlass von Lovis Corinth und Charlotte Berend befindet. Dort konnte er u. a. Erkenntnisse über den Sonderfall der Künstlerehe, das künstlerische Schaffen des Paares sowie über die Rezeption von Kunstwerken und den Umgang mit Frauen in der Vereinigung gewinnen.

